Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1900

598 (22.12.1900) Abendblatt

Visual Library

## Amtliche Nachrichten.

**Mitteilungen aus dem Bereiche des Schulwesens.**

I. Bekanntmachungen ꝛc.

1. Die Dienstprüfung am Lehrerseminar I in **Karlsruhe haben bestanden:**

a) für erweiterte Volksschulen:

Wilhelm Blum von Sexau, Karl Bopp von Waldangelloch, Hermann Bötsch von Kandern, Ludwig Borel von Friedrichsthal, Julius Brunn von Schollbrunn, Heinrich Flohr von Rastatt, Hermann Geier von Haßmersheim, Karl Hügel von Rheinbischofsheim, Rudolf Kesselring von Haßmersheim, Christoph Kirsch von Dossenheim, Wilhelm Konrad von Karlsruhe, Rudolf Müller von Mundingen, Wilhelm Müller von Oberselters, Otto Niebel von Neunstetten, Heinrich Reinhard von Schriesheim, Karl Reinhardt von Schollbrunn, Hermann Reiser von Unterfiggingen, Friedrich Rühling von Dainbach, Otto Schieck von Buchenberg, Karl Scholl von Reichartshausen, Fritz Schübelin von Königsbach, Heinrich Steuerwald von Hinterzarten, Jakob Stiefel von Teutschneureuth, Georg Schwegler von Eppelheim, Robert Wäldin von Malterdingen;

b) für einfache Volksschulen:

Albert Arnold von Obrigheim, Karl Baust von Plankstadt, Hermann Daeubert von Karlsruhe, Jakob Entz von Heidelsheim, Otto Gilbert von Lohrbach, Karl Himmelmann von Rappenau, Georg Hoffmann von Waldangelloch, Jakob Huck von Hugsweier, Karl Kampp von Reichartshausen, Hermann Kappes von Adelshofen, Hermann Kaufmann von Sennfeld, Friedrich Kautz von Scherzheim, Karl Krämer von Eberstadt, Karl Krauß von Sennfeld, Friedrich Lausche von Wiesloch, Ludwig Mayer von Hochstetten, Gustav Meeß von Karlsruhe, Friedrich Meyer von Baden-Baden, Friedrich Oeß von Lippburg, Isaak Ratz von Friedrichsthal, Alfred Raupp von Egringen, Julius Roth von Korb, Jakob Rüdinger von Aglasterhausen, Karl Schmitt von Mannheim, August Spieß von Michelfeld, Adolf Wagner von Dundenheim, Friedrich Weber von Heidelberg.

2. Die Dienstprüfung am Lehrerseminar in Ettlingen haben bestanden:

a) für erweiterte Volksschulen:

Karl Berberich von Bruchsal, Adolf Engert von Dittigheim, Hugo Fränkel von Ursendorf (Württemberg), Heinrich Greulich von Oestringen, Lothar Herkel von Auerbach, Otto Lutz von Neudenau, Otto Martus von Kirrlach, Leonhard Meininger von Impfingen, Ludwig Schmich von Külsheim, Johann Schmid von Beringenstadt (Württemberg), Richard Schmitt von Gissigheim, Friedrich Ziegler von Boxthal;

b) für einfache Volksschulen:

Wilhelm Breinig von Altsimonsfeld, Josef Eckert von Bronnbach, Josef Faber von St. Georgen, Franz Götz von Mannheim, Konrad Graf von Möhringen, Ludwig Hefner von Dainbach, Wolfgang Kaiser von Zimmern (Hohenzollern), Wilhelm Kirner von Kippenheimweiler, Alfons Kreher von Fischingen (Hohenzollern), Ludwig Mayer von Malsch, Adolf Ohlenschläger von Neudenau, Joseph Ott von Grosselfingen (Hohenzollern), Emil Schmidt von Meersburg, Friedrich Uez von Rosna (Hohenzollern) Adolf Webel von Wölchingen, Karl Wehrle von Liel, Alfred Wiesse von Philippsburg.

3. Nachbenannte Lehrerinnen haben die Dienstprüfung bestanden: Hedwig Duffrin von Sentenhart, Sophie Geiler von Karlsruhe, Johanna Harter von Unterharmersbach, Anna Lederle von Lenzburg (Schweiz), Katharina Scholl von Seckach, Emma Walter von Zwingenberg, Sophie Zickel von Breisach.

4. Schulkandidat Hermann Löffler von Schutterzell, Amt Lahr, zuletzt Unterlehrer daselbst, ist aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen worden.

5. Auf Grund bestandener Prüfung sind unter die Gewerbeschulkandidaten aufgenommen worden: Fritz Kleiner von Konstanz, Emil Mattern von Sändhausen, Friedrich Nicklaus von Willstätt, Karl Stang von Maxau, Heinrich Wacker von Wieblingen.

II. Dienstnachrichten:

1. Die Stelle als erster Lehrer (Oberlehrer) hat einzunehmen an der Volksschule in Nußloch, A. Heidelberg: Hauptlehrer Adam Kramm.

2. In den Ruhestand treten die Hauptlehrer: Karl Felleisen in Sulzbach, A. Mosbach, Karl Hog in Heidelberg, Johann Martin in Oberachern, Jonas Rahner in Jechtingen, Martin Schneckenburger in Lahr, zugleich Hausvater am Reichswaisenhaus daselbst, Karl Ziegler in Berolzheim.

3. Aus dem öffentlichen Schuldienste treten aus: August Ratzel, Lehramtspraktikant an der Oberrealschule in Mannheim; Hermine Bender, Unterlehrerin in Karlsdorf; Hermann Schmidt, Unterlehrer in Welschensteinach; Friederike Wertensohn, Unterlehrerin in Kürzell.

Versetzungen und Ernennungen:

A. An Mittelschulen:

Die Lehramtspraktikanten: Karl Bender als Volontär an das Gymnasium in Heidelberg; Gotthold Ernst, Volontär am Gymasium in Heidelberg, zur Lehrstellenverwaltung an die Realschule in Kehl; Friedrich Lindacker, Unterlehrer in Pforzheim, zur Stellvertretung an die Realschule in Müllheim.

B. An Volksschulen:

Karl Ehrle, Unterlehrer, von Welschingen nach Wallstadt, Amt Mannheim; Josef Elsässer, Unterlehrer an der Seminarübungsschule in Meersburg, wird Hauptlehrer in Riedern, A. Bonndorf; Erwin Feigenbutz, Unterlehrer, von Wallstadt nach Welschingen, A. Engen; August Frank, Hauptlehrer, von Menzingen nach Oberkirch; Friedrich Göbelbecker, Hauptlehrer, von Lahr nach Konstanz; Friedrich Göller, Unterlehrer in Offenburg, als Schulverwalter nach Wiesenthal, A. Bruchsal; Marie Gut, Hilfslehrerin in Freiburg, als Unterlehrerin nach Eggenstein; Werner Hahn, Hilfslehrer, von Fendenheim nach St. Leon, A. Wiesloch; Emil Hammer, Unterlehrer, von Thengen nach Burtheim, A. Breisach; Hermann Holl, Hilfslehrer, von Sand nach Schollbrunn, A. Eberbach; Gustav Meeß als Unterlehrer nach Meßkirch; Friedrich Münzer, Unterlehrer in Meßkirch, als Hilfslehrer nach Heidelberg; Siegfried Rahner, Realschulkandidat und Unterlehrer, von der Oberrealschule in Mannheim an die Volksschule daselbst; Christian Reitter, Schulverwalter in Oberkirch, als Unterlehrer nach Baden-Baden; Ludwig Schmich, Unterlehrer, von Mannheim an die Taubstummenanstalt in Gerlachsheim; Emil Stockert, Hilfslehrer in Vormberg, A. Baden, wird Schulverwalter daselbst; Ludwig Stolzer, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Eschbach, A. Staufen; Anton Strack, Hilfslehrer, von Kirrlach nach Nußdorf, A. Triberg; Albert Straßer, Unterlehrer in Konstanz, als Schulverwalter nach Lahr; Karl Stürmer, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Mannheim; Josef Weiß, Unterlehrer an der Taubstummenanstalt in Gerlachsheim, als Hilfslehrer nach Heidelberg; Ernst Weißert, Unterlehrer in Baden-Baden, wird Hauptlehrer in Mannheim; Josef Wiehl, Unterlehrer, von Burtheim nach Thengen, A. Engen; Ludwig Zimmermann, Hilfslehrer in Gommersdorf, A. Boxberg, wird Unterlehrer daselbst.

III. Diensterledigungen:

Hauptlehrerstellen für Lehrer katholischen Bekenntnisses an den Volksschulen der Gemeinden: Hintertodtmoos, A. St. Blasien, Robern, A. Mosbach, Steinbach, A. Buchen, Vormberg, Amt Baden, Wiesenthal, A. Bruchsal.

Hauptlehrerstellen für Lehrer evangelischen Bekenntnisses an den Volksschulen der Gemeinden: Boxberg, Holzhausen, Amt Kehl, Michelbach, A. Eberbach, Moosbrunn, A. Eberbach, Mülben, A. Eberbach, Ochsenbach, A. Heidelberg, Schwanheim, A. Eberbach.

Bewerbungen sind bei der dem Bewerber vorgesetzten Kreisschulvisitatur unmittelbar einzureichen.

## Handel und Verkehr.

* **Deutsche und amerikanische Werkzeug-Maschinen.** Man schreibt uns: In einer kürzlich erschienenen Geschäftsempfehlung der Deutschen Niles-Werkzeugmaschinenfabrik gelangt eine für die deutsche Arbeit höchst verletzende Ansicht von dem deutschen Werkzeugmaschinenbau zum Ausdruck. So heißt es da:

Der Export solcher Maschinen aus Amerika nach Europa hat infolge dessen namentlich in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Umfang angenommen, wobei den Amerikanern zu gute kam, daß es auf dem europäischen Kontinent an einer wirksamen Konkurrenz mangelte, weil keine Fabrik existierte, die den amerikanischen Fabriken in Hinsicht auf die Güte des Fabrikats die Spitze bieten konnte. Es wurden daher auch für die amerikanischen Maschinen wesentlich höhere Preise gezahlt, als man unter normalen Verhältnissen angelegt hätte, Preise, die sich durch Zuschlag der Fracht und des Zolles noch bedeutend erhöhten.

Die Behauptung verdient schärfste Zurückweisung. Ist es doch eine in Geschäftskreisen allbekannte Thatsache, daß der deutsche Werkzeugmaschinenbau namentlich den an die Herstellung von schwereren Maschinen für den allgemeinen Maschinenbau und für die Bearbeitung von Eisen und Stahl zu stellenden Anforderungen seit langen Jahren in vollem Maße entspricht. Benutzen doch die großen deutschen Stahlwerke, deren außerordentliche Leistungsfähigkeit eine höchst erfreuliche und offenkundige Thatsache ist, in ihren Betrieben fast ausschließlich deutsche Maschinen! Wo sind in den großen Werken am Niederrhein und Westfalen, wo in Schlesien, an der Saar und in Süddeutschland die großen amerikanischen Werzeugmaschinen zu finden, denen kein deutsches Fabrikat in Hinsicht auf Güte angeblich die Spitze bieten kann? Was in unseren Betrieben der Eisen- und Stahlindustrie und des Maschinenbaues von amerikanischen Werkzeugmaschinen verwendet wird, das sind meistens kleinere und mittlere Maschinen, wie sie für Herstellung von Teilen kleinerer Abmessungen erforderlich sind, und die, abgesehen von ihrer im allgemeinen leichten Bauart, sich hierfür auch bewährt haben. Die zahlreiche Verwendung dieser Art von amerikanischen Werkzeugmaschinen erklärt sich zum Teil aus ihrer bequemeren Bezugsweise infolge der Herstellung in Massen, aus der intensiven Handelsthätigkeit, die für diese Erzeugnisse entfaltet wird, und in den letzten Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs daraus, daß der inländische Werkzeugmaschinenbau wegen seiner starken Inanspruchnahme mit Aufträgen derart überhäuft war, daß er meistens lange Lieferungsfristen sich ausbedingen mußte. Heute, wo die zahlreichen, umfassenden Vergrößerungen und Neubauten im deutschen Werkzeugmaschinenbau vollendet sind, ist das Bedürfnis der Versorgung mit ausländischem Erzeugnis viel geringer geworden. Was die deutschen Niles-Werkzeugmaschinen nach ihren eigenen Aeußerungen wollen, nämlich den Bau schwerer Werkzeugmaschinen in vollendeter Form aufnehmen, das ist seitens der deutschen Fabriken in einem im In- und Auslande anerkannten Maße längst geschehen. Beweis dessen u. a. der steigende Absatz solcher deutschen Maschinen auch in großen ausländischen Werken! Es ist nicht zu viel gesagt, sondern es entspricht lediglich den Thatsachen, daß gerade inbezug auf schwere Werkzeugmaschinen die deutsche Industrie keinen Vergleich zu scheuen hat, wie auch deutsche Ingenieure bei ihren Besuchen der amerikanischen Werkstätten in vollem Maße bestätigt gefunden haben.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Vix,
beide in Karlsruhe.

**Geboren.**

Karlsruhe, 15. Dez. Elisabetha Karolina, V. Karl Aug. Karrer, Brennereibesitzer; Hellmuth, V. Aug. Böseckе, Schreibgehilfe; Alwin, V. Eugen Bortoluzzi, Cementarbeiter. — 16. Dez. Erna Franziska Lydia, V. Ernst Bartel, Kutscher; Max Josef, V. Eduard Riesterer, Kaufmann. — 17. Dez. Mathilde, V. Johann Lang, Bahnhofarbeiter; Karl August, V. Aug. Kiefer, Fabrikarbeiter; Luise Elisabeth Christiane, V. Leop. Erxleben, Metzgermeister; Marie Elisabeth, V. Anton Westermann, Schlosser. — 18. Dez. Hilda Luise, V. Wendelin Spiegel, Maurer; Walter Willi Richard, V. Ernst Kinne, Versicherungs-Inspektor; Frieda Rosa, V. Martin Arthur Hoerig, Oberpostassistent; Albert Philipp, V. Albert Sutterer, Gipser.

**Gestorben.**

Karlsruhe, 19. Dez. Wilhelmine Greiner, Geometers-Witwe, 51 J.; Rudolf Lorenz, Großh. Baurat, 69 J. — 20. Dez. Alexander, V. Philipp Wipfler, Cigarrenmacher.

**Fabrikverkauf od. Gründung einer Commanditgesellschaft.**

Bin beauftragt, eine große Ziegel- und Klinkerfabrik in **Bukarest** (Rumänien) zu verkaufen oder zu gründen. Dieselbe ist ganz der Neuzeit entsprechend großartig eingerichtet, mit ca. 200 000 Quadrat-Meter Grund, unmittelbar an der Stadt gelegen, im Villen-Viertel. Später wertvolle Bauplätze. Umsatz 7 Millionen Steine ꝛc. Reingewinn der letzten 3 Jahre nach großen Abschreibungen 60, 70 und 85 000 Francs. Das Terrain repräsentiert einen Wert von 4 Francs pro Quadratmeter, ca. 800 000 Francs; die Fabrik und Gebäude ꝛc. einen Liquidationswert von 350 000 Francs, somit total 1 150 000 Francs und ist das Ganze um 600 000 Francs zu verkaufen oder zu gründen. Das Objekt ist frei von jeglicher Belastung und müssen 400 000 Francs einbezahlt werden. 200 000 Francs bleiben vom Besitzer liegen zur Gründung einer Commanditgesellschaft. Mit je 50 000 Francs Anteilscheinen wäre ein dortiger Herr, der seine Studienzeit in Deutschland absolviert hat, zur Zeit schon im Etablissement thätig, bereit, mit 2 Anteilen, je 50 000 Francs, der Gesellschaft beizutreten und die kaufmännische Direktion zu übernehmen. Ein großer Gewinn steht in Aussicht durch Einführung von Kalksandsteinen. Das hierzu nötige Material ist vorhanden. Die Arbeiter- und Leuteverhältnisse sehr günstig, so daß sich jeder dort behaglich und wohl fühlen kann, um so mehr auch sehr viele Deutsche dort sind. Zu allem Näheren ist bereit 8399

**Joh. Ott**, kaufmännische Agentur, **Nürnberg**, Fürtherstr. 52a. Tel.-Nr. 2782.

**Tüchtigen Wirtsleuten**

bietet sich Gelegenheit zu billiger Erwerbung einer flott gehenden und stets stark besuchten Bier-, Wein- und Speisewirtschaft mit gut rentierendem Hause in lebhaft begangener Lage von Karlsruhe. Uebernahme 1. April oder 1. Juli. — Sehr günstige Zahlungsbedingungen. — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.**

15059

Einem **tüchtigen jungen Kaufmann**, der die **Specerei-Kundschaft** in **Baden** u. angrenzenden Ländern mit nachweisbarem Erfolg besucht hat, bietet sich durch

**Beteiligung**

mit vorerst **6—10 Mille Mark** an einem eingeführten Fabrik-Geschäft der Consum-Branche in Ober-Baden günstige Existenz. Offerten mit Lebenslauf ꝛc. unter **F. S. B. 823** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 8382

**Vorzüglich unterrichtet**

für **Anlage** und **Spekulation** sind

**Neumanns Börsen-Nachrichten,**

Berlin S. W., Charlottenstr. 84.
Probenummern kostenfrei. 8041

**Los 1** 11 Lose für 10 Mark **Mark.** **2000** Gewinne Gesamtwert von **100,000** Mark. Haupttreffer **30,000** Mark Wert.

Am Sylvester Ziehung der IX. Grossen Lotterie zu Baden-Baden!

Veranstaltet vom Comité für Hebung der Zucht gängiger Wagenpferde in Baden. 1676

(Porto und Liste 25 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover**, Gr. Packhofstr. 29. In **Karlsruhe** zu haben bei **Carl Götz**, Hebelstr 15.

**Die billigste u. beste Kaufgelegenheit**

um mit meinem großen Winterlager, bestehend aus nur **eleganten besseren**

**Herren- und Knaben-Garderoben,** 1860

zu räumen, gewähre von heute bis Weihnachten auf meine ohnehin

**aussergewöhnlich billigen Ausverkaufspreise eine weitere Preisermässigung**

und zwar **10 Prozent Rabatt** für sämtliche **Knaben-Confection,**
**5 Prozent Rabatt** für sämtliche **Herren-Confection.**

**S. Hofmann,** **Kaiserstrasse 122,** Ecke Waldstrasse.

**Total-Ausverkauf wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.**

**Taschenuhren, Wanduhren, Weckeruhren, Regulateure ꝛc.**

mit besten Werken.

**Reparatur-Werkstätte**

für alle vorkommenden Arbeiten unter Garantie und billigster Berechnung. 1763

**M. Dees,** Uhrmacher,
25 Herrenstraße 25,
gegenüber dem Palmengarten.

**Pottiez-Schroff,**

**Werderstrasse 57,**

empfehlen ihr reich sortiertes Lager aller Arten **Kasten- und Polstermöbel; ganze Zimmereinrichtungen, Aussteuern, Betten, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaare** etc. zu billigen Preisen.

**Eigene Tapezierwerkstätte im Hause.** 1627.39.3)

**Zur Besichtigung**

meiner 1808

**Weihnachts-Ausstellung**

ist Jedermann

**freundlichst eingeladen!**

**Kein Kaufzwang.**

**P. von Chrustschoff,**

**Friedrichsplatz 7, Ecke.**

**Weihnachts-Preis-Ermässigung.**

Kaiserstrasse **199.**

**Wie seit Jahren** gewähre ich auch **jetzt wieder** einen

**Extra-Rabatt** 1607

**von 10% bis 20%**

bei allen von **jetzt bis Weihnachten** bei mir gemachten **Einkäufen** in

***Corsets und Damen-Unterröcken.***

Mein Lager bietet wie bekannt die grossartigste Auswahl in den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

**A. Lucas,**

Grösstes Spezialgeschäft in Corsets und Damen-Unterröcken.

Kaiserstrasse **199.**

# BILLIG & SPARSAM

wirtschaftet die Hausfrau mit **„Maggi zum Würzen"**, wovon wenige Tropfen genügen, um jeder schwachen Suppe oder Fleischbrühe, Saucen, Ragouts und Gemüsen einen **überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack** zu geben und die Verdauung wohlthuend anzuregen. In Originalfläschchen von 25 Pf. an. — Zur augenblicklichen Herstellung von **Fleischbrühe** — ohne weitere Zuthaten als kochendes Wasser — nehme man dagegen **MAGGI's Bouillon-Kapseln**, womit eine Einzelportion vorzüglicher Fleischbrühe auf **6** Pfg. und extra starker Kraftbrühe auf **8** Pfg. zu stehen kommt. (Die Maggi-Erzeugnisse sind in allen Kolonialwaren-Geschäften käuflich.) 14067

## Ludwig Bertsch, Hofjuwelier,

**Karlsruhe**, Kaiserstraße 163,

Prämiirt: Chicago 1893, Strassburg 1895, Paris 1900,

empfiehlt **Ringe** mit

Brillanten
Brillanten und Rubinen
Brillanten und Smaragden
Brillanten und Safiren
Brillanten und Perlen
Brillanten und Opalen.

**Anerkannt hochfeine Steine in modernen Fassungen.**

**Billige, feste Preise.**

**Eigene Werkstätte.**

**Auswahlsendungen bereitwilligst, Preisangaben erwünscht.**

**Altes Gold und Silber nehme in Gegenrechnung.** 1601

## Ca. 1/3 Million Mark bar

kommen zur Auszahlung durch die vom 12.—15. Januar 1901 stattfindende

## II. Freiburger Münstergeldlotterie,

**darunter Treffer im günstigen Falle von Mark 125,000.—, 100,000.—, 75,000.—, 50,000.— u. s. w.,** im schlimmsten Falle aber ist der auf das letzt gezogene Los fallende I. Treffer mindestens M. 75.000.—, zusammen über 5000 Gewinne. Sofortige Gewinnauszahlung. Lose per Stück 3.—, bei 10 Stück 1 Freilos, empfiehlt 1299

**Carl Götz,**
**Hebelstrasse 11/15, Karlsruhe.**

In meine Hauptkollekte kam bei I. Freiburger Lotterie die Prämie von M. 75,000.—.

## Weihnachts-Geschenkkörbe

**in reizender Ausstattung**

empfiehlt in allen Preislagen 1847

die **Weingrosshandlung** von

## Franz Fischer & Cie.

Filiale: **Kaiserstrasse 30.**

## Cognac

deutschen, per 1/1 Fl. von M. 2.70 an, franz., per 1/1 Fl. von M. 4.— an, empfehlen

**Franz Fischer & Cie.**
Kaiserstrasse 30
und Steinstrasse 29.

**Weissweine** per 1/1 Fl. von 45 Pfg. an
**Rotweine** per 1/1 Fl. von 55 Pfg. an
**Grenache** (vorzüglicher Krankenwein) per Fl. M. 2.—
**Malaga** per 1/1 Fl. von M. 2.— an
**Portwein** per 1/1 Fl. von M. 2.— an bis zu den feinsten Qualitäten offerieren

**Franz Fischer & Cie.**
Kaiserstrasse 30
und Steinstrasse 29

## Punsch-Essenzen

per Flasche von **M. 1.90** bis **M. 3.50** empfehlen

**Franz Fischer & Cie.**
Kaiserstrasse 30
und Steinstrasse 29.

## Liqueure:

**Anisette, Pfeffermünz, Vanille, Curaçao, Bergamotte, Magenbitter, Chartreuse, Benedictiner etc.**

offerieren billigst

**Franz Fischer & Cie.**
Kaiserstrasse 30
und Steinstrasse 29.

F. Wolff & Sohn's
**feine Toiletteseifen und Taschentuchparfüms**
in hübscher Packung, geeignet zu **Weihnachtsgeschenken**, empfehlen 1748
**A. & M. Becker,**
Ecke der Westendstr. u. Kaiser-Allee.

## Christ-Stollen

**mit Mandeln und Rosinen in allen Größen.** 1804

**Hofconditorei**
**Albert Neu,**
**Kaiserstr. Telefon 1288.**

***Sandfelder! Kalksandsteine!***

Erfahrener Kalksandsteinfabrikant erteilt jeden erforderlichen **Rat zur Errichtung von Kalksandsteinfabriken** (Mauersteine aus Sand und Kalk) und übernimmt persönlich das Anlernen der Arbeiter nach eigenem unübertroffenen System. Off. sub **J. C. 6309** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 8393

**Billige Kohlen. Billige Kohlen.**

## Rheinische Braunkohlen-Briketts.

Bester und billigster Hausbrand liefere **waggonweise** direkt ab Werk zum billigsten Tagespreise **Mk. 120 pro 200 Zentner.** 8343

**P. P. Weber,**
Braunkohlenversand,
**Kessenich-Bonn.**

**Größte u. besteing führte Schilder- u. Zifferblätterfabrik Deutschlands** sucht für Karlsruhe u. das südliche Baden

## Herren

von gediegenem Auftreten, gewandt im Verkehr mit Behörden und Industriellen, die befähigt sind, obigem Artikel einen schlanken Absatz zu verschaffen, bei hoher Provision 8400

## zu engagieren.

Es wird nur auf rührige und bei der bezgl. Kundschaft sehr gut eingeführte Kräfte reflektiert.

Offerten u. A. von Referenzen unter Chiffre **M. E. 9644** durch **Rudolf Mosse, München,** erbeten.

## Einzige Spezial-Filiale

in **Karlsruhe** der

**The Continental Bodega Company**

**Original Südweine**
in **Flaschen und Glas.**
**Rhein-, Pfälzer u. Moselweine**
in **Flaschen und Glas.**
**Inhaber** 8276
**Stefan Koller,**
**Kaiserpassage.**

Hafer, Saathafer, Haferschrot,
Maisschrot, Hühnergerste,
württemberger Haecksel,
Melassetorfmehlfutter,
Kleie, Trockentreber, Leinmehl
Erdnusskuchen,
Stopfwelschkorn, 251.—50
Heu, Stroh u. Torfstreu,
Torfmull, Holzwolle, Spreu,
empfiehlt
**Carl Baumann,**
**Akademiestrasse 20,**
Karlsruhe.

Champagner
Hochheimer
**Burgeff**
Extra-Cuvée
Gegr. 1837.
Grün Etiquette
Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen.
*Burgeff & Co*
*Hochheim a/M.*
Aeltestes
Haus

**General-Vertreter für Baden**
**J. G. Deisz,** 8.36 / 36
**KARLSRUHE, Kaiserstrasse 86.**

**Pianinos,** v. **380 Mk.** an à 15 Mk. monatl.
**Franco** 4 wöch. **Probesend.**
**M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.**
15001

## Centralheizung.

Wer ist geeignet und hält sich für qualifiziert, die Vertretung einer norddeutschen, erstklassigen Heizungsfirma für **Baden, Württemberg** und **Elsaß-Lothringen** zu übernehmen? Man erbittet Bewerbungen mit dem Nachweis der Qualifikation an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1875.

## Verkäufe.

## Zu verkaufen.

**1 Pferd,** gesund, unter Garantie (Braun-Wallach) achtjährig; einen **Flaschenbierwagen** für 300 Fl. (feine Ausführung); einen kleinen **Brückenwagen,** noch wenig gebraucht, Tragkraft ca. 20 Ztr. Näheres bei

**J. B. Stadler,**
**Ludwigshafen a. Rh.,**
Kaiser-Wilhelmstr. 65. 1861

## Zu verkaufen:

ganz leichtes, 1- und 2spännig gerichtetes, gleichspuriges

**Landaulet** (Coupé)

in allerbestem Zustande aus erster Fabrik Münchens. Näheres bei dem **Commissionsbureau** von

**G. Beisswenger,**
15054 **Stuttgart.**

## Dampfsägewerk mit Holzdrehereibetrieb

In aufblühender, industriereicher, größerer Stadt Süddeutschlands, welche durch rege Bauthätigkeit sich alljährlich eine größere Ausdehnung erfährt, ist ein neu eingerichtetes Dampfsägewerk mit Holzdrehereibetrieb, nebst den dazu erforderlichen Gebäulichkeiten und gedeckten Lagerplätzen, sowie neu gebautem Wohnhaus, zum Preise von Mk. 75,000.— gegen eine Anzahlung von M. 30 000 dem Verkaufe ausgesetzt. — Das Anwesen befindet sich auf einem **44 ar** umfassenden Gelände, mit neu angelegter Zufahrtsstraße, wovon noch versch. Bauplätze zu guten Preisen verwertet werden können. Zum Antrieb der versch. Maschinen neuester Systeme ist eine ganz neue Dampfmaschine mit einer normalen Leistung von 25 HP., sowie ein Dampfkessel mit 38 qm Heizfläche vorhanden. — Der jetzige Besitzer ist auf Wunsch bereit, sich mit entsprechendem Kapital zu beteiligen u. auch die technische Leitung des Geschäfts zu übernehmen. — Nähere Auskunft erteilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestraße 20. 15056

## Festhalle.

**Sonntag den 23. Dezember 1900, nachm. 4 Uhr,**

## KONZERT

der Kapelle des

**3. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50.**

Direktion: **Korpsführer O. Schotte.**

**Eintritt:** { Abonnenten 20 Pfg. / Nichtabonnenten 30 Pfg. } 1869

**Programm 5 Pfg.**

**Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.**

## Stottern.

Alle, welche beim Singen nicht stottern, können vollständig geheilt werden ohne Medikamente und Operationen.

**Certificat:** Den Dank kann ich Ihnen nicht genug aussprechen, daß Sie meinen Sohn (17 Jahre alt) von dem Uebel gänzlich befreit haben, infolge dessen ist er ein couragierter Mensch geworden und zieht sich nicht mehr von der Außenwelt zurück, wie zuvor. Verpflichte mich Ihnen dankbar zu sein und zu bleiben.

**Gambsheim** b. Straßburg, 23. 6. 00. **Bar. Stroh.**

**Anmeldungen** zu einem in **Karlsruhe** errichtenden Heilkursus sind nach Straßburg zu richten 7069

**Inst. tut für Stotternde E. Lieber, Steinstraße 34.**

**Beste und beliebteste**
***Familien-Nähmaschinen***
**mit den neuesten Verbesserungen.** 3894.15.12

**Unterricht im**
**Sticken**
**wird gratis erteilt.**

**Maschinenfabrik Gritzner Akt.-Ges. Durlach.**
2300 Arbeiter. ○ Begründet 1872.

**Fabriklager bei**
**Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe,**
34 Adlerstrasse 34.

## VOGELEY

**Puddingpulver,**
**Backpulver,**
**Fruchtgrütze,**
**Vanillinzucker,**
sind unübertroffen. 8022
EY
Hannov. Puddingpulver-Fabrik ADOLF VOGELEY HANNOVER

**Engros-Lager bei: J. Trotter,** Durlacher Allee 44.

Die

## „Berliner Börsen-Zeitung"

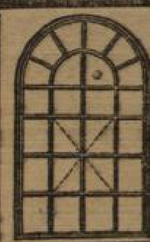
anerkannt bestunterrichtetes und meist verbreitetes **Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands,** zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, **12mal** in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 1. Quartal 1901 ein. — Das am 1. September in 7. Auflage begonnene Sammelwerk

**Deutsches Banquier-Buch**

wird im neuen Quartal in bekannterweise weiter geliefert; die bisher erschienenen Bogen können, da der Vorrat im Wesentlichen erschöpft ist, nur noch unvollständig in Einzelexemplaren zum Ersatz für verloren gegangene geliefert werden.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gesand, jedoch nur **direkt** von der

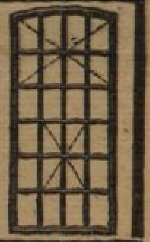
**Expedition**
15053 Berlin W., Kronenstrasse 37.



**Schmiedeeiserne Fenster**

viel dauerhafter als Gusseiserne, liefert die Fabrik

**H. G. Schultheiss**
**Frankfurt a. M., Lützowstr. 13.**
Gegründet 1868. — Telephon 1955.
Kataloge gratis. 8030



**Empfehle diese meine Spezialität**

## Spazierstöcke

**als passendes Weihnachtsgeschenk** einer gütigen Beachtung. Vom einfachsten bis allerfeinsten, für jeden etwas passendes in reicher Auswahl. **Mit echtem Silbergriff** 800/1000 gestempelt von Mk. 3.— an; **echt Elfenbein** von Mk. 3.— an. 1699

**Anfertigung, Reparatur und Montierungen** werden gewissenhaft in eigner Person ausgeführt. Prima Waren, solide Preise seit Jahren bekannt.

**Paul Hoffmann, Drechsler und Stockfabrikant,**
**Kaiserpassage 30,** vis-à-vis dem Löwenrachen.

## Stellenvermittlung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen.** Geschäftsstelle **Karlsruhe** bei: **Georg Wahl,** Kaiserstr. 217, Eckladen. 2024 Jahresbeitrag 3 Mark. —30


**Gottesdienst. — 23. Dezember.**

Evang. Stadtgemeinde.

1/2 9 Uhr Stadtkirche: Militärgottesdienst: Herr Stadtvikar Steinmann.

1/2 10 Uhr Johanneskirche: Hr. Stadtvikar Bauer.

1/2 10 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtvikar Steinmann.

1/2 10 Uhr Turnhalle Gartenstraße 22: Herr Prälat a. D. D. Schmidt.

10 Uhr Stadtkirche: Hr. Pfarrverw. Manz.

10 Uhr Schloßkirche: Herr Hofprediger Fischer.

10 Uhr Christuskirche: Hr. Stadtvikar Lang.

10 Uhr Karl-Wilhelmschule, Turnsaal: Herr Stadtvikar Knobloch.

4 Uhr Christuskirche Kinderweihnachtsfeier: Hr. Stadtpfarrer Rohde.

5 Uhr Turnhalle Gartenstraße 22 Kinderweihnachtsfeier: Herr Stadtpfarrer Rapp.

6 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtvikar Lang.

6 Uhr Johanneskirche: Herr Stadtvikar Steinmann.

6 Uhr Christuskirche: Herr Stadtvikar Knobloch.

Christenlehre:

1/2 12 Uhr Christuskirche: Hr. Stadtpfarrer Rohde.

Diakonissenhauskirche.

Sonntag, 23. Dezember, vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Ziegler.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim.

3 Uhr Adventsandacht für die Konfirmandinnen und die christenlehrpflichtigen Töchter der Hofpfarrei: Hr. Hofprediger Fischer.

5 Uhr abends Gottesdienst: Herr Hofprediger Fischer.

Militär-Gemeinde.

1/2 12 Uhr Kindergottesdienst Leopoldstraße 9: Herr Kirchenrat Fingado.

Evangelischer Gottesdienst im Stadtteil Mühlburg:

1/2 10 Uhr Gottesdienst: Herr Dekan Ebert.

1/2 2 Uhr Christenlehre: Herr Dekan Ebert.

Katholische Stadt-Gemeinde Stadtkirche (St. Stephan).

1/2 5 Uhr hl. Messe.

6 Uhr Rorate-Amt mit Segen.

7 Uhr hl. Messe.

7 1/2 Uhr hl. Messe.

8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr gräfl. Hauskaplan Zeiß.

9 1/2 Uhr Predigt und Amt (P. Bonifacius).

11 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.

2 1/2 Uhr Christenlehre f. d. Knaben.

3 Uhr Adventsandacht.

5 Uhr Predigt des hochw. P. Bonifacius mit darauffolg. Segensandacht.

Beichtgelegenheit bei dem hochw. Pater ist am Samstag, Sonntag, Montag und Christtag von morgens 6 Uhr und am Nachmittag von 3 Uhr ab.

Turnhalle der Karl-Wilhelmschule (Oststadt).

7 Uhr Frühmesse.

8 1/2 Uhr hl. Messe mit Homilie.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Amt und Predigt.

Liebfrauenkirche.

6 1/2 Uhr Rorate.

7 1/2 hl. Messe.

8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

11 Uhr hl. Messe.

2 Uhr Christenlehre für die Knaben.

2 1/2 Uhr Adventsandacht.

Kollekte für arme Theologen.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim.

8 3/4 Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus (Grenzstraße 7).

8 Uhr Amt.

St. Bonifaziuskirche (Götheftraße).

6 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion.

7 Uhr Rorateamt.

9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

2 Uhr Christenlehre f. d. Mädchen.

2 1/2 Uhr Adventsandacht.

St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg).

6 Uhr Beichtgelegenheit.

6 1/2 und 7 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion.

7 1/2 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion des Jünglingsvereins.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.

1 1/2 Uhr Christenlehre.

2 Uhr Adventsandacht, hierauf Beichtgelegenheit.

Die heutige Kollekte ist für arme Theologiestudierende bestimmt.

(Alt-)Katholische Stadt-Gemeinde.

Auferstehungskirche.

1/2 10 Uhr Hochamt mit Bußandacht und Spendung des hl. Abendmahls: Herr Stadtpfarrer Bodenstein.

Erbauungsstunde für erwachsene Taubstumme nachmittags 2 Uhr im Schulhaus Bahnhofstraße 22.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

einem unbekannten Münchener Künstler angefertigt wurde. Es hat viel Aehnlichkeit mit dem bekannten Bildnis von Oppenheim, „ist aber in der Auffassung freier und genialer. Es ist sonst dieselbe sinnende Stirn, dieselbe leicht gewölbte Nase, die kleinen listigen Augen. Um die leicht bewegte Oberlippe spielt ein mokanter Zug, die stärkere Unterlippe und das weich geformte Kinn zeugen von sinnlichem Temperament. Die jüdische Abstammung würde man aus diesen Zügen nicht erraten. Aber unwillkürlich denkt man der Verse:

Ein Meer von blauen Gedanken
Ergießt sich über mein Herz."

Daneben finden wir übrigens eine Reihe von Bildern des genialen Wilhelm Schreuer mit volksbelebten Alt-Düsseldorfer Straßen zu Heines Zeiten. Sie unterstützen aufs Lebhafteste die Erinnerung an den größten Sohn der rheinischen Gartenstadt. So namentlich ein prächtiger Lichtdruck: „Napoleon auf der Ratingerstraße." Wer denkt da nicht an die begeisterte Schilderung Heines, wie er ihn einrücken sah, den großen Kaiser.

Das Heft kann sehr wohl als Heinrich Heine-Nummer gelten.

## Verschiedenes.

* **Carlyle über das Jahr 1866.** In einem gerade erschienenen Buche von Mark Rutherford „Tagebuchblätter" erzählt der englische Schriftsteller von einem Besuch bei Carlyle im Jahre 1868, als der Bewunderer Friedrich des Großen gerade die Korrektur der Stereotypausgabe seines Friedrich las. Daß der selbstbewußte Carlyle nicht geringe Meinung von seinem Buche hatte, beweist sein Ausspruch: „Ich denke, es ist ein gutes Buch. In ganz England könnte es Keiner besser gemacht haben." Dann sprach er über militärische Dinge und sagte, wie wir „The Academy" vom 15. d. entnehmen, zu Rutherford: „Kein Ereignis der letzten Jahre hat mich so erfreut, wie der Sieg der Preußen über die Oesterreicher. Denn es war der Triumph Preußens über französischen und napoleonischen Einfluß. Die Preußen waren ein tapferes, frommes Volk, und es handelte sich um die Frage, ob sie oder Napoleon mehr Einfluß und Gewicht in Deutschland haben sollten. Die Franzosen aber sind in alle Arten von Schmutz versunken." — Jedoch ganz eminent aktuell ist das, was Carlyle bei dieser Gelegenheit über englisches Militärwesen sagt: „Vergleichen Sie doch die Thaten der Preußen mit dem, was wir Engländer in der Krim ausführten. Das englische Volk ist ein unglaubliches Volk. Es scheint zu glauben, es sei gänzlich unnötig, daß ein General nur die geringste Kenntnis von der Kunst des Kriegführens hat. Sir Charles Napier (der Sieger von Indien, China und Abessynien) wäre ein ausgezeichneter General gewesen, hätte er Gelegenheit gehabt, dies zu beweisen. Er hielt große Stücke auf Friedrich den Großen. „Friedrich war ein ganz hervorragender Heerführer," sagte Sir Charles einst zu mir. Ich fühlte ihn auf den Zahn und fand heraus, daß alles, was Sir Charles von Friedrich dem Großen gelesen hatte, ein Handbuch für preußische Offiziere war, das der Preußenkönig um 1760 publiziert hatte und das gewisse Anweisungen für bestimmte Gelegenheiten enthielt. Ich mußte natürlich über die Bewunderung Napiers für Friedrich den Großen auf solcher Grundlage recht lachen." („Allg. Ztg.")

* **Nette Aerzte.** Ein soeben aus Südafrika zurückgekehrter englischer Arzt, Dr. Pennington, hielt in einer Londoner ärztlichen Gesellschaft einen Vortrag über die Erfahrungen im südafrikanischen Kriege. Er erklärte dabei, daß neun Zehntel aller englischen Aerzte ganz unerfahrene Leute gewesen seien und bis zu ihrer Abreise nach dem Kriegsschauplatz Chirurgie höchstens in einem theoretischen Lehrkursus kennen gelernt hätten. Nach seiner Ueberzeugung seien an den Verwundeten 10 bis 12000 unnötige Amputationen von Armen und Beinen vorgenommen worden, und die Mehrzahl der heimgekehrten Krüppel könne als Opfer der ärztlichen Unfähigkeit des britischen Sanitätsdienstes angesehen werden.

## Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

### 5. internationaler Zoologen-Kongreß.

Schon seit mehreren Jahren haben die Zoologen von Zeit zu Zeit internationale Versammlungen veranstaltet. Der erste dieser Kongresse fand in Paris 1889, der zweite in Moskau 1892, der dritte in Leyden 1895, der vierte in Cambridge (England) 1898 statt. Auf diesem letzten Kongresse wurde beschlossen, den darauf folgenden im Jahre 1901 in Deutschland zu veranstalten. Die dazu ermächtigte Deutsche Zoologische Gesellschaft wählte zum Versammlungsorte Berlin, zum Vorsitzenden des Kongresses Herrn Geh. Regierungrat Professor Dr. K. Möbius in Berlin, zu seinem Stellvertreter für den Fall der Behinderung Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Franz Eilhard Schulze in Berlin.

Als Zeit der Tagung wurde die Mitte des August festgesetzt, vom 12.—16. August 1901.

Den vorbereitenden Ausschuß bilden folgende Herren: Geheimrat Professor Dr. K. Möbius, Direktor der zoologischen Sammlung des Museums für Naturkunde, Vorsitzender des Kongresses; Geheimerat Professor Dr. F. E. Schulze, Direktor des zoologischen Instituts, Stellvertreter des Vorsitzenden; Paul Matschie, Kustos am Museum für Naturkunde, Dr. M. Meißner, Kustos am Museum für Naturkunde, und Dr. R. Hartmeyer, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Museum für Naturkunde, Schriftführer; Hermann Schalow und Otto Stutzbach, Rechnungsrat, Schatzmeister; Professor Dr. L. H. Plate, Privatdozent an der Universität, Obmann des Vortrags-Ausschusses; Dr. L. Heck, Direktor des zoologischen Gartens, Obmann des Wohnungs- und Empfangs-Ausschusses; Professor Dr. O. Jaekel, Privatdozent an der Universität, Kustos am Museum für Naturkunde, Obmann des Vergnügungs-Ausschusses.

Die Versammlungen werden im Museum für Naturkunde und in anderen, unweit davon gelegenen Universitäts-Instituten stattfinden.

An den Kongreß soll sich ein Ausflug nach Hamburg zur Besichtigung des dortigen Naturhistorischen Museums und Zoologischen Gartens und nach Holland anschließen.

Folgende Herren haben sich bereit erklärt, über die nachstehenden Themata in den Versammlungen zu sprechen: Geh. Bergrat Professor Dr. Branco-Berlin: „Fossile Menschenreste"; Geheimerat Prof. Dr. Bütschli-Heidelberg: „Vitalismus und Mechanismus"; Prof. Dr. Yves Delage-Paris: „Les theories de la fecondation"; Prof. Dr. A. Forel-Morges: „Die psychischen Eigenschaften der Ameisen"; Prof. Dr. Grassi-Rom: „Das Malariaproblem vom zoologischen Standpunkte aus"; Prof. Dr. E. B. Poulton-Oxford: „Mimicry and natural selection."

Die Anmeldung von weiteren Vorträgen und Anfragen, welche den Kongreß betreffen, werden an das Präsidium des V. Internationalen Zoologischen-Kongresses, Berlin N. 4, Invalidenstraße 43, erbeten.

Die Teilnahme an dem Kongreß steht jedem Zoologen und Freunde der Zoologie frei.

Ein ausführlicheres Programm wird in nächster Zeit versendet werden.

## Bücher und Zeitschriften.

* Pultkalender für 1901. (Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr.) — Auch dieser neue Jahrgang des bekannten außerordentlich zweckmäßig eingerichteten Termin- und Notizkalendes sollte in keinem Kontor fehlen, denn er bietet neben dem 26 Bogen starken Schreibkalendarium in schmal Folio noch einen Anhang, der auf 116 Seiten einen überaus reichen Inhalt hat. Derselbe ist ein sicherer Führer auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, des Zoll- und Steuerwesens, der Bevölkerungsstatistik, der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, der Landarmee, wie der Marine, der sozialen Gesetzgebung 2c., kurz, er bietet das für jeden Geschäftsmann Wissenswerte in knapper und übersichtlicher Form. Besonders dankenswert sind die Verzeichnisse sämtlicher Reichsbankanstalten, der Rechtsanwälte im Deutschen Reiche, der deutschen Konsulate und Reichspostanstalten. Eine wertvolle Beilage bildet die neue Eisenbahnkarte von Deutschland mit einem Netz, nach welchem die Ortszeiten für jeden Ort leicht zu berechnen sind.

* Dr. Berndt: Das Buch der Wunder und der Geheimen Wissenschaften. Mit zahlreichen Textillustrationen. (Leipzig, Oswald Mutze.) Lieferung 25—30. Mit den vorliegenden Lieferungen schließt das Berndt'sche „Buch der Wunder und Geheimen Wissenschaften". Die Erwartungen, die sich an dasselbe beim Erscheinen knüpften, müssen als erfüllt bezeichnet werden, sowohl in textlicher Hinsicht, wie in illustrativer Beziehung. Besonders ist die große Objettivität des Verfassers hervorzuheben, der sichtlich bemüht ist, den Thatsachen gerecht zu werden, voreilige, übersinnliche Erklärungen zurückzuweisen, aber auch Lücken in unserer menschlichen Erkenntnis zuzugestehen, wo dieselben vorhanden sind.

* Die Kunst". Heft 3, Dezember 1900. (München, F. Bruckmann.) — Deutsche Dekoration und Kunst. Heft 3. Württembergisches Sonderheft, Dezember 1900. (Darmstadt, Alex. Koch.) — Deutsche Heimat. Blätter für Litteratur und Volkstum. 4. Jahrg. Heft 4—7. Preis des Einzelheftes 10 Pf. Vierteljahrs-Abonnement 1 M. (Berlin, Georg Heinrich Meyer.) — Willibald Apelt, Die Steuerlosen. Schauspiel in vier Aufzügen. (Leipzig 1900, Breitkopf u. Härtel.) — Felix Dahn, Stilicho. Historischer Roman aus der Völkerwanderung. (Kleine Romane aus der Völkerwanderung, Band XII.) (Leipzig 1900, Breitkopf u. Härtel.) — Märchen ohne Worte. Erstes Bilderbuch der Münchener „Jugend", herausgegeben von Georg Hirth. (München, Verlag der Münchener „Jugend".)

* v. Müller, H. (Generalleutnant z. D.), Die Thätigkeit der Deutschen Festungsartillerie bei den Belagerungen, Beschießungen und Einschließungen im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Dritter Band: Die Belagerung von Belfort. Mit 2 Plänen und 1 Ueberfichtskarte, 19 Skizzen, 1 Tafel in Lichtdruck und Abbildungen im Texte. Geh. 8 M., geb. 9.50 M. (Berlin. E. S. Mittler u. Sohn.)

* Deutsche Rundschau. Heft 3. (Berlin 1900, Gebr. Paetel.) — Bayern vor hundert Jahren. Personen und Zustände in Bayern im Zeitalter des Napoleonismus. Von Staatsarchivar Dr. Christian Meyer. (München, Joh. Palms Buchhandlung, 1900.) — Deutsches Kolonistenleben im Staate Santa Catharina in Südbrasilien. Von Herrman Leyser. Mit einem Vorwort von A. W. Sellin. (Hamburg 1900, H. O. Persiehl.)

* Die Lust als sozialistisches Entwickelungsprinzip. Ein Beitrag zur Ethik der Geschichte von Julius Duboc. (Leipzig, Otto Wiegand.) — Martin Witt, Der heilige Krieg, Preis 1.20 M. Kaufmann, Die Leiden des modernen Werther, Preis 2 M. Die irdische Gerechtigkeit, Schauspiel in 4 Aufzügen von Fedr. Haas, Preis 1.20 M. (Zürich, Cäsar Schmidt.)

* Sophie Junghans: Junge Leiden. Roman. Preis geh. 5 M. geb. 6 M. (Braunschweig 1900, Georg Westermann).

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.


# Badisches Museum

## Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung".

Nr. 102. — Erscheint zweimal wöchentlich. — 22. Dezember 1900


## Vor hundert Jahren.

Wann beginnt das neue Jahrhundert? Im vorigen Jahre ist diese Frage unentschieden geblieben, so viel Geist, Tinte und Druckerschwärze auch an ihre Beantwortung gesetzt worden ist, und sie wird noch unentschieden sein, wenn die Glocken das neue Jahrhundert — pardon, das neue Jahr 1901 einläuten. Der bekannte Bundesratsbeschluß, wonach im Deutschen Reiche offiziell mit dem 1. Januar 1900 das 20. Jahrhundert beginnen mußte, hat ebenso wenig die entstandenen Zweifel zu zerstreuen vermocht, wie dies den scharfsinnigsten Begründungen der neuentdeckten Weisheit, daß zu einem vollen Hundert eigentlich nur 99 gehören, gelungen ist. Selbst die vielbegehrte offizielle Jahrhundert-Postkarte vermochte nicht, diese Verächter obrigkeitlicher Dekrete eines Besseren zu belehren.

Wir werden es also erleben, daß viele Tausende im Deutschen Reiche erst mit dem Beginn des Jahres 1901 den Anfang des neuen, des 20., Jahrhunderts begehen. Sie werden es in gebundener und ungebundener Sprache, mit Glockenklang und Chorgesang begrüßen, durch Versendung unzähliger, nach ihrer Auffassung „einzig echter" Jahrhundertkarten und freudig gesteigerter Vertilgung edlen Nasses so würdig als möglich begehen und ihm zu Ehren den empfindlichsten Nachklang froher Zeit geduldig ertragen. Die ganz Schlauen werden so weit gehen, dem Beginn des neuen Säculums, den sie vor einem Jahre schon ausbündig gefeiert, in der Neujahrsnacht 1901 nochmals alle Ehre anzuthun, — man kann ja nicht wissen. Einmal ist das Richtige dann gewiß getroffen! Und die dieser Einsicht folgen, fahren garnicht so schlecht; können sie sich doch auf gar gewichtige Beispiele aus der letzten Jahrhundertfeier — sie liegt nur hundert Jahre zurück — berufen.

Damals, am Ende des 18. Jahrhunderts, also im Dezember 1799 oder — je nach Belieben — im Dezember 1800, schwankten in dieser Frage: „Wann beginnt das neue Jahrhundert?" selbst die erlauchtesten Geister deutscher Nation ratlos im Ungewissen hin und her; wer wollte es heute uns gewöhnlichen Sterblichen verargen, wenn wir ihnen nachahmen? Schiller-Goethes Briefwechsel und einige Briefe Schillers an Cotta, Körner 2c. lassen einen Einblick darin gewinnen, wie unsere Dichterfürsten anfänglich, im Jahre 1799 nämlich, auch der Meinung waren, das neue Jahrhundert beginne mit dem ersten Tage des Jahres 00, wie sie aber später zu der Ansicht bekehrt wurden, insbesondere Schiller, daß 00 erst das alte Jahrhundert beschließe und das neue mit 01 beginne. So schreibt Schiller unterm 27. August 1799 an Goethe: „Des Jahrhunderts Wechsel gebe einen nicht unschicklichen Anlaß, allen Denen, mit welchen man gewandelt und sich verbessert gefühlt hat, und auch Denen, die man nicht von Person kennt, aber deren Einfluß man auf eine nützliche Art empfunden, ein Denkmal zu setzen", auch ruft er unterm 8. Dezember 1799 seinem Freunde und Verleger Friedrich Cotta zu: „Mögen Sie das alte Jahrhundert mit den Ihrigen glücklich und heiter beschließen" und sendet Goethe am 1. Januar 1800 seinen Gruß „zum neuen Jahre und neuen Seculum", aber bis zum 16. November 1800 hatten nicht allein Goethe und Schiller, sondern auch die übrigen „maßgebenden" Kreise Ilm-Athens Zeit genug gehabt, über die Richtigkeit des Exempels: 98+1=100 nachzudenken, und so finden wir denn in Schillers Briefen aus der Zeit vom 16. November 1800 bis zum 10. Januar 1801 die nachfolgenden, auf den Jahrhundertwechsel bezüglichen Bemerkungen:

An Gottfried Körner:

Weimar, 16. November 1800.

— — „Wir haben hier allerlei Pläne, um den Jahrhundertwechsel lustig zu feiern, und wenn uns die Anstalten gelingen, so wird wahrscheinlich eine ungeheure Affluenz nach Weimar erfolgen. Die Festlichkeiten würden etwa 8 oder 10 Tage nach Neujahr anfangen."

An August Wilh. Iffland:

Weimar, 19. November 1800.

— — „Wie schön wäre es aber, wenn Ihre Verhältnisse zu Berlin es Ihnen erlaubten, uns bei der Jahrhundertsfeier zu besuchen, wo Sie sich vielleicht entschlössen, den Wallenstein zu spielen."

An Goethe:

Weimar, 19. November 1800.

— — „Wegen unserer secularischen Festlichkeiten habe ich bei Iffland und auch bei Opitz angefragt." —

An Goethe:

Weimar, 18. December 1800.

„Der Herzog hat gegen unsre vorgeschlagenen Secularischen Festlichkeiten ganz neuerdings, wie mir berichtet wird, sein entschiedenes Mißfallen zu erkennen gegeben und unter andern dagegen angeführt, daß solche ohne Zuziehung der Theater-Direction unternommen wären. Unter diesen Umständen aber kann ich keinen Antrieb mehr haben, mich mit diesen Sachen zu beschäftigen." — —

An Gottfried Körner:

Weimar, 5. Januar 1801.

„Herzlich begrüßen wir auch zum neuen Seculum und freuen uns von ganzer Seele, daß wir es alle miteinander mit Glück und Hoffnung beginnen. Wir werden in diesem neuen Jahrhundert, wie ich gewiß weiß, keine herzlichere Freundschaft schließen, als die unsrige ist. — — Ich habe das alte Jahrhundert thätig beschlossen und meine Tragödie, ob es gleich etwas langsam damit geht, gewinnt eine gute Gestalt. — — Wir haben unsre Secularischen Festlichkeiten nicht ausführen können, weil sich Parteien in der Stadt erhoben und auch der Herzog den Eclat vermeiden wollte. — —"

An Friedrich Cotta:

Weimar, 10. Januar 1801.

„Ich begrüße Sie herzlich zum neuen Jahrhundert. Lassen Sie uns dasselbe thätig und fleißig beginnen, und noch recht viel darin unternehmen und ausführen."

Nicht unerwähnt mag auch bleiben, daß Goethe Ende Dezember 1800 an Schiller als Novität A. W. Schlegels „Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theaterpräsidenten von Kotzebue bei seiner gehofften Rückkehr ins Vaterland. Mit Musik. Gedruckt zu Anfang des neuen Jahrhunderts (1801)" sandte. Auch aus den gesperrt gedruckten Worten dieser Streitschrift gegen Kotzebue ist zu erkennen, daß damals allgemein als Beginn des 19. Jahrhunderts der 1. Januar 1801 angenommen wurde. Diesem Beispiel zu folgen und nunmehr, freilich ohne behördliche Autorisation, die Neujahrsfeier des Jahres 1901 auch zur Jahrhundertfeier zu gestalten, ist selbst für Jene ein verlockender Anlaß, die schon im vorigen Jahre dem neuem Säculum ihre Huldigung dargebracht haben. Sie können dann auf zwei Jahrhundertfeiern zurückblicken, von denen, wie schon bemerkt, eine ohne Frage die rechte ist.

Beim Durchblättern des Goethe-Schiller'schen Briefwechsels, und insbesondere beim Lesen der aus den Jahren 1800 und 1801 stammenden Briefe, begegnen wir übrigens Aeußerungen der beiden Dichter, vornehmlich Schillers, über das „Vorurteil des beliebten Natürlichen" auf der Bühne (im Vortrag), über die Neigung mancher Schauspieler, den Vers zu zerstückeln, seinen Bau zu zerstören und alles zur Prosa herabzuziehen, über den „Naturalismus" in der Dichtung u. s. w., durch welche die Wahrheit von Ben Akibas „Alles war schon einmal da" treffend gekennzeichnet wird. So schreibt Schiller unterm 26. Juli 1800 bei Uebersendung des Klingemann'schen Journals „Memnon" an Goethe: „Sie werden erstaunen, darin zu lesen, daß das wahre Hervorbringen in Künsten ganz bewußtlos sein muß, und daß man es besonders Ihrem Genius zum großen Vorzug anrechnet,

ganz ohne Bewußtsein zu handeln. Sie haben also sehr unrecht, sich wie bisher raftlos zu bemühen, mit der größt möglichen Besonnenheit zu arbeiten und sich Ihren Proceß klar zu machen. Der Naturalismus ist das wahre Zeichen der Meisterschaft." Und in zwei Briefen, die Schiller nach dem Auftreten der Madame Unzelmann in Weimar in der Rolle der Maria Stuart an Gottfried Körner schrieb, heißt es: „Das Vorurteil des beliebten Natürlichen beherrscht sie noch zu sehr, ihr Vortrag nähert sich dem Conversationston, und Alles wurde mir zu wirklich in ihrem Mund; das ist Ifflands Schule, und es mag in Berlin allgemeiner Ton sein. Da, wo die Natur graziös und edel ist, wie bei Mad. Unzelmann, mag man sichs gerne gefallen lassen, aber bei gemeinen Naturen muß es unausstehlich sein, wie wir schon in Leipzig bei der Vorstellung der Jungfrau v. O. gesehen haben." — — „Alles zieht zur Prosa hinab, und ich habe mir wirklich im Ernst die Frage aufgeworfen: ob ich bei meinem gegenwärtigen Stücke, sowie bei allen, die auf dem Theater wirken sollen, nicht lieber gleich in Prosa schreiben soll, da die Declamation doch alles thut, um den Bau der Verse zu zerstören, und das Publikum nur an die liebe Natur gewöhnt ist. Wenn ich anders dieselbe Liebe, die ich für meine Arbeit notwendig haben muß, mit einer Aufführung in Prosa vereinigen kann, so werde ich mich wohl noch dazu entschließen müssen." Der Besorgnis des Freundes, daß der Dichter dieser nur zur begreiflichen Bitterkeit und Verstimmung einen weitgehenden Einfluß auf die Art seines Schaffens einräumen möchte, begegnet Schiller dann freilich bald darauf mit den tröstlichen Worten: „Sorge nicht, daß ich den Jamben entsagen werde. Ich würde es thun, wenn ich an Erfindungen zu Theaterstücken fruchtbarer und in der Ausführung behender wäre; denn der Jambe vermehrt die theatralische Wirkung nicht, und oft geniert er den Ausdruck. Aber, wie gesagt, ich finde mich zu diesem Fach (der Prosa) nicht berufen und weder fähig, noch geneigt. Ich will daher meinen alten Weg fortsetzen und mit meinen dramatischen Herren Kollegen nicht um den erbärmlichen Marktpreis streiten."

Er ist dieser Entschließung getreu geblieben, sich selbst und der Welt zu reichstem Gewinn, führte ihn sein „alter Weg" doch zur „Braut von Messina" und zu „Wilhelm Tell."

Ludwig Ordemann.

## Schmaltierchen.

Humoreske von B. Rittweger.

„Ja, ja, Junge, ist alles gut und schön. Deine Zeugnisse sind ausgezeichnet. Alle Achtung! Kriegst sicher bald 'ne gute Praxis. Aber es geht doch nicht."

„Es geht nicht? Wenn ich nur wüßte, warum."

„Na, ich bin kein Mensch, der hinterm Berg hält. Es geht nicht, weil Du kein Jäger bist. Schau, ich hab' nur das eine Mädel, das eine Kind überhaupt. Am liebsten ließ ich sie gar nicht von mir, das liebe Ding. Aber heiraten woll'n sie nun mal doch alle, die Mädels. Kann mir denken, daß meine Lisbeth Dir gefällt. Und ich hab' ja auch weiter nichts einzuwenden gegen Deiner Mutter, meiner lieben Base, Sohn, als daß er eben kein Jäger ist."

„Aber, lieber Onkel."

„Weiß schon, weiß schon. Es können nicht alle Menschen Jäger sein. Verlang' ich auch gar nicht. Im Gegenteil. Aber von einem Schwiegersohn verlang' ich's. Hab' ich mal einen, so muß ich 'n auch behalten und daß aus Dir nimmermehr ein Waidmann wird, das giebst Du wohl selbst zu."

„Allerdings, lieber Onkel — ich — es liegt nicht in mir; ich habe zu wenig Verständnis für die edle Jägerei. Wenn ich denke, was es mich für Mühe gekostet hat, zu begreifen, daß die Hasen und Rehe keine Augen, sondern „Leuchter" —"

„Um 's Himmelswillen, Mensch! „Lichter" muß es heißen."

„Ja, ja, also „Lichter". Ich meine, bis ich mich nur mit den notwendigsten Ausdrücken der Jägersprache vertraut gemacht habe, daß es mir nicht mehr passiert, vom Schwanz des Meister Reineke zu sprechen, sondern von seiner „Blum" —"

„Zum Donnerwetter, hör' auf. 'ne „Lunte" hat der Fuchs und von 'ner „Blume" spricht der Jäger beim Hasen."

„Aber, bester Onkel, ich hab' mir doch alle Mühe gegeben, wahrhaftig! Aber wenn ich von 'nem Fuchs seinem „Gehör" spreche, dann —"

„Lachen Dich alle Leute, die was davon verstehen, aus. Glaub's wohl! Paß auf. Der Fuchs hat „Lauscher", das Reh hat „Gehör", der Hase „Löffel". Aber wozu geb' ich mir die Müh'? An Dir ist doch Hopfen und Malz verloren, aus Dir wird im Leben kein Waidmann, und deshalb kannst Du nicht mein Schwiegersohn werden. Gute Freunde können wir aber doch bleiben. Nur bitt' ich mir aus, daß Du der Lisbeth keine Flausen mehr in den Kopf setzest, dem lieben Schmaltierchen. Sie soll lustig und fidel bleiben, mein Töchterchen, soll mir hübsch die Zeit vertreiben, mir und ihrer Mutter, und soll, wenn mal noch 'n paar Jahre hin sind, 'n braven Waidmann heiraten."

„Dein letztes Wort, Onkel?"

„Mein letztes Wort. Na, ich will nicht so sein. Hahaha, an dem Tag, wo Du mal 'ne ordentliche Jagdbeute heimbringst, wo Du 'n tüchtigen Meisterschuß gethan hast, da soll die Lisbeth Dein Bräutchen sein. Es steht also bei Dir. Hab' ja gar nichts gegen Deine Doktorsgeschichten, aber mein Schwiegersohn muß auch Jäger sein. Na, und nun muß ich mich auf die Beine machen. Alte — Alte — mein Frühstück! So, da bist Du ja schon. Und sorg' mir ordentlich für den Jungen, den Fritz, bis zu seiner Abreise. Und grüß' mir's Lisbethchen, wenn's herunterkommt." In diesem Augenblick tritt ein schlankes, reizendes, junges Mädchen ins Zimmer.

„Guten Morgen, Schmaltierchen! Na, wie siehst Du denn aus? Ganz bläßchen im Gesicht und so rote Augen! Du, ich bitt' mir's aus! 'ne unglückliche Liebe wird hier im Forsthaus nicht aufgeführt. Dazu ist die Luft zu gesund. Laß Dir von Fritz erzählen, warum nichts daraus werden kann; 's thut mir ja selbst leid, daß es nicht geht — na, was zupfst Du mich denn, Alte? Meinst', ich soll still sein? Fällt mir nicht ein. Immer von der Leber weg, das ist das Richtige. Und wenn sich die Lisbeth dummes Zeug hat in den Kopf setzen lassen vom Vetter Fritz, so muß sie eben sehen, wie sie's wieder herausbringt. Ja, ja, Kleines, kriegen kannst' ihn nun mal nicht, den Fritz, weil Du eben nur 'n Jäger heiraten sollst. Kann ja nebenbei noch was Anderes sein, meinetwegen 'n Apotheker oder 'n Pfarrer — mir hätt' freilich alles beides nicht gepaßt — aber er muß mit der Büchse umzugehen verstehen, muß singen können aus voller Brust: „Im Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freude, ich bin ein Jägersmann!" — Soll sich Mühe geben, der Fritz, soll 'n Jäger werden; nachher kannst' ihn kriegen, Kleines, sonst nicht. Ein Mann, ein Wort! Na und nun gehabt Euch wohl, alle miteinander. Wird Abend werden, bis ich heimkomm. Da bist Du wohl schon fort, Fritz? Grüß' mir Deine Alten vielmals und laß Dir's gut gehen." Damit stampft der Oberförster mit schweren Schritten seines Weges; eine stattliche, mächtige Gestalt ist er, auf dessen Antlitz Gutmütigkeit und zäher Starrsinn ganz seltsame Linien eingezeichnet haben. Unter diesem Starrsinn des im Grund weichen Mannes haben alle zu leiden, die ihm nahestehen.

„Ja, Kinder", so spricht die Oberförsterin mit einem Seufzer — „so ist er nun, der Vater. Immer derb und geradezu. Es thut ihm manchmal selbst leid, daß er so ist, aber er kann nicht anders. Ach Fritz, es ist zu schade! Hättest Du Dir nicht ein bischen mehr Müh' geben können, ihm zu Willen zu sein?"

„Liebste Tante, es ging einfach nicht. Ich bin nun mal kein Jäger und ich werd' auch keiner, trotz des lockenden Zieles. — Lisbeth, bitte, nicht weinen, das kann ich nicht sehen. Und sei doch nicht so verzweifelt. Das wär' doch noch schöner, wenn ich mir mein Lieb nicht noch erringen sollte! Schließlich kommt's mir nicht auf ein Gewaltmittel, auf eine Entführung oder so was an!"

„Ach Du", macht Lisbeth und schmiegt sich zärtlich an den Geliebten, „so was Häßliches zu sagen!"

„Oho, was ist da Häßliches dabei? Wenn man sein süßes Mädel so lieb hat, dann will man's auch besitzen. Du glaub' nur, wir werden doch noch ein Paar, wir zwei." Die Oberförsterin wischt sich, gerührt ob solcher Liebe, die Augen und ist ernstlich böse auf den Gatten, der so eigensinnig auf seinem Kopf besteht.

Der Vormittag vergeht und mittags sitzen die drei um den großen Familientisch. Es liegt ein Druck über ihnen, besonders über den zwei jungen Leuten, die sich so innig lieben und für die es nun bald „Scheiden" heißt. Fritz ist still und nachdenklich und Lisbeth hat Thränen in den Augen.

Als abgegessen ist und die Oberförsterin sich zu ihrem Mittagsschläfchen zurückziehen will, bittet Fritz: „Liebe Tante, sei so gut und erlaube, daß Lisbeth noch einmal mit mir in den Wald geht."

„Aber Fritz, Vater hat doch extra gesagt, Du solltest dem Kind nicht noch mehr in den Kopf setzen — er wird schelten."

„Ach Tantchen," der hübsche junge Mann schmeichelt sich ganz nah an die rundliche Oberförsterin heran, „es ist ja zum letzten Mal und bis Onkel zurückkommt, sind wir ja längst wieder hier. Mein Zug geht doch schon um fünf Uhr in Neustadt ab und ich habe bis dorthin auch noch fünfunddreißig Minuten. Laß uns ruhig gehen, bis Du ausgeschlafen bist, in einem Stündchen, sind wir zurück."

„Na, in Gottes Namen, Kinder, ich will's auf mich nehmen, aber verspätet Euch nicht."

„Bewahre, Mamachen, und ich bin so glücklich, daß Du es erlaubst. Noch einmal mit Dir in den Wald, Fritz, liebster, bester Schatz! Wie schön das ist!"

Es ist am Abend dieses Tages, eines herrlichen, klaren Herbsttages. Der Oberförster wandert auf sein Heim zu, nach vollbrachter Arbeit, müde und hungrig. Im Angesicht des friedlich am Wald liegenden Hauses bleibt er aufatmend stehen und seine breite Brust hebt sich im behaglichen Gedanken: das wird Dir gut thun. Der Fritz, der Störenfried, ist über alle Berge und wir drei, Mutter, Schmaltierchen und ich sind wieder hübsch allein. Donnerwetter ja, was dem Jungen nur einfällt, uns das Kind wegschnappen zu wollen, so 'ne Idee! Und kann keinen Rehbock



von 'nem Hirsch unterscheiden! Giebt's nicht, basta! — Unter solchen Reflexionen tritt er in's Haus ein, stürmisch begrüßt von dem treuen Waldmann. Erst nach einer Weile erscheint die Hausfrau. „N'Abend, Alte, na, alles in Ordnung? Aber zum Kuckuck, wie siehst Du denn aus? Als ob Dir die Hühner 's Brot genommen hätten. Am Morgen die Junge, und nun die Alte mit so 'ner Leichenbittermiene! Donnerwetter, was soll denn das heißen? Und wo steckt Schmaltierchen?"

„Ach, Mann, schilt nur nicht. Die Lisbeth — ach — sie bettelten so sehr, die beiden und da — ich konnt's nicht über's Herz bringen, es ihnen zu verweigern. Ich erlaubte der Lisbeth, nach Tisch noch einmal mit Fritz in den Wald zu gehen. Eine Stunde wollten sie ausbleiben und nun sind sie noch nicht wieder da!" —

„Himmelkreuzdonnerwetter noch 'mal!"

„Ja, und ich bin in Sorgen. Wenn die Kinder nur keine Dummheiten gemacht haben. Es wär' nicht das erste Mal, daß ein junges Paar zusammen durchgeht, wenn der Vater — hm —" der Oberförster wird ganz blaß, bis in die Lippen.

„Ach, Alte, Unsinn! Du willst mich wohl toll machen mit dem Gerede. Durchgegangen! Möcht' wissen, wohin und wozu. Welche Richtung haben sie denn eingeschlagen?"

„Das weiß ich eben nicht. Ich legte mich zum Mittagsschläfchen, und als ich herunterkam, waren sie fort. Christel hat sie auch nicht weggehen sehen. Der Fritz hätte erst noch'n Weile in Deiner Stube 'rumgekramt und dann müßten sie durch den Garten gleich hinten 'rausgegangen sein. Und dem Fritz sein Zug ist doch schon lange fort." —

„Herrgott, sollte das Mädel wirklich so 'ne Dummheit gemacht haben? So 'ne infame Geschichte! Was fangen wir nun an? Man kann doch nicht Alarm schlagen, die Geschichte an die große Glocke hängen."

Der Oberförster rennt aufgeregt im Zimmer hin und her. Er ängstigt sich viel mehr als seine Frau, die weit ruhiger und besonnener ist, als er und die, in der sicheren Hoffnung, es werde sich alles ganz natürlich aufklären, ihrem Gatten eine kleine Strafe für seinen Eigensinn eigentlich gönnt. Es ist ihm schon gesund, sich 'mal ordentlich zu ängstigen für seine lächerliche Jägerschrulle!

Dunkler und dunkler wird's draußen. Und keine Lisbeth, kein Fritz zu sehen. Nun läuft der Oberförster ums Haus, späht nach der Richtung und nach jener. Dann von einem Zimmer ins andere. Da lehnt seine Büchse noch. Das kommt davon, von der Aufregung! Sonst ist es doch stets sein erstes, der Flinte wieder ihren Platz im Gewehrschrank anzuweisen. Ordentlich dankbar ist er für die kleine Ablenkung. Da — ein neuer Schreck! „Alte, wer ist in dem Schrank gewesen!" Er ruft es mit Löwenstimme in die Nebenstube — „meine neue leichte Jagdflinte fehlt — Himmelkreuzdonnerwetter!"

„Es war niemand in Deiner Stube wie der Fritz, ehe er mit Lisbeth wegging. Aber der, der kümmert sich doch nicht um Deine Flinten!"

Dem Oberförster schlagen die Zähne aufeinander, und alles Blut strömt ihm zum Herzen. „Fritz — Lisbeth — unglückliche Liebe — Wald — einsames Plätzchen — Flinte — Knall — Schuß —", so fährt's ihm durch's Hirn. Aber bei allem Schrecken nimmt er sich zusammen. Daß nur Mutter ahnungslos bleibt. Er muß ihr die entsetzliche Befürchtung, die ihm bereits Gewißheit ist, verheimlichen. Seine ganze Gutmütigkeit tritt zu Tag. „Ein Irrtum, Alte. Da hinten im Schrank hängt sie ja, die Flinte. Und weißt Du was? Ich will 'mal nach Neustadt zu. Gewiß hat die Kleine den Fritz gleich an die Station begleitet und ist nachher bei Rentmeisters eingekehrt. Und seine Sachen läßt er sich nachschicken. So wird's sein und wir sind recht dumm, uns zu ängstigen." Die Worte sind in beruhigendem Tone gesprochen, klingen aber seltsam rauh.

Dann aber wandert er wieder in der Umgebung des Hauses umher. Nach Neustadt zu geht er nicht. Das sollte Mutter nur glauben. Es hätte ja keinen Zweck. Er weiß es besser. Herrgott, was so'n junges, verliebtes Paar fertig bringt! Man liest's täglich in den Zeitungen.

Und ein entsetzliches Bild steigt vor ihm auf. Am nächtlichen Himmel steht der Mond — der Wind rauscht in den Gipfeln. Durch die Zweige der Bäume zittern die Strahlen des Himmelslichtes in fahler Blässe auf den Waldboden und dort unter jener großen Tanne — grausiger Anblick! Zwei Leichen. Starr und kalt und daneben die Flinte, mit der der Mann erst sein Lieb, dann sich selbst getötet hat! „Ach — mein Kind, meine Lisbeth — was thun — wie es hindern, wenn es noch nicht geschehen ist?" Verzweiflungsvoll bohrt sich sein Blick in die Dunkelheit des nahen Waldes. Und er denkt und denkt. So ernstlich hat er's ja gar nicht gemeint mit seiner Weigerung, mit der albernen Bedingung wenigstens. Zum Kuckuck nochmal! Er wollt' ja nur sein einziges Kind für sich behalten. Väterliche Eifersucht war's im Grunde, weshalb er die Lisbeth dem Fritz nicht geben wollte. Sie sollte eben überhaupt noch lange nicht heiraten und natürlich, wenn überhaupt einmal, dann am liebsten einen tüchtigen Waidmann! Ach, nun war das vielleicht alles vorbei — nun hatte sein Kind vielleicht schon seinen letzten Seufzer ausgehaucht, auf den Lippen einen Fluch für den grausamen Vater!

Jetzt löst sich aus dem Dunkel der Bäume eine männliche Gestalt. Schritte nahen und dann steht der Fritz vor dem Oberförster, die Büchse über die Schulter, mit lachenden Augen, fröhlich — frisch . . . „Guten Abend, Onkel! Ist schon spät, was? Bin auf dem Anstand gewesen. Weißt Du noch, was Du mir versprochen hast, wenn ich Dir 'ne ordentliche Jagdbeute heimbrächte?"

„Ja, ja, ich weiß, aber sag' mir um Gotteswillen, wo ist Lisbeth?"

„Oh, Ihr habt Euch doch nicht um uns geängstigt, Onkel? Die Lisbeth? aber alles nach und nach. Erst die Hauptsache. Also, ich bin auf'm Anstand gewesen und hab' eine Schmaltier geschossen."

„Erlegt, Herrgott, wirst Du denn nun —"

„Na ja, also ich hab' ein Schmaltier erlegt, Meisterschuß, mitten in's Herz —"

„Junge, was faselst Du da zusammen? Du ein Schmaltier — Und überhaupt erst sprich, wo ist Lisbeth?"

„Ja, ein Rehbock wär' Dir wohl noch lieber gewesen, Onkel, aber mir hat es eben nicht anders geglückt. Und nun sag' mir erst, daß Du Wort halten wirst, Onkel, daß ich und die Lisbeth —"

„Natürlich halt' ich Wort. Schaff' mir nur die Lisbeth zur Stelle und wo hast Du eigentlich Dein Schmaltier?"

„Gleich, gleich — es läuft nämlich noch, trotzdem ich's in's Herz getroffen habe. Hu! Schmaltierchen, komm näher und sag's dem Herrn Oberförster, daß ich ein trefflicher Schütze bin, und daß Du tödlich ins Herz getroffen bist."

„Da soll doch ein Himmelkreuzdonnerwetter — so'n Gauner, so'n schlichter. Beim Sankt Hubertus, so haben wir nicht gewettet, Ihr Gelichter —"

„Doch, doch, Vater, sei lieb."

„Ja, was ist denn los — Wo kommt Ihr her?"

„Aus dem Wald" — „vom Anstand". — „Ich bin ein Schmaltier" — „und ich hab's getroffen — mitten ins Herz" — „Und sei mir nicht böse, aber der Fritz mußte doch eine Braut heimbringen und wir dachten —"

„Der Alte würde mürb, wenn er die Flinte vermißte und sich Gott weiß 'was einbildete — hm?

„Hm, Onkel, allerdings, Du hast mich durchschaut. Verzeih' und laß Gnade vor Recht ergehen."

„Meinetwegen, Ihr Gesindel. Weil nun das Schmaltierchen —" der Oberförster schluckt ein paarmal heftig — „glücklich wieder da ist. Und man muß sein Wort halten. Ein Jäger bist Du doch, wenigstens schlau genug für einen solchen und ich bin in meiner eigenen Falle gefangen. Ja Mutter, nun kannst Du die Aussteuer rüsten!"

## Heinrich Heines Geburtshaus.

Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderlich zu Mute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müßte ich gleich nach Hause gehn. Und wenn ich sage, nach Hause gehn, so meine ich die Bolkerstraße und das Haus, worin ich geboren bin.

(Heine, Reisebilder.)

Das Geburtshaus Heinrich Heines war bislang unbekannt, trotzdem eine Marmortafel ein Haus in der Bolkerstraße zu Düsseldorf als Heines Geburtshaus bezeichnet. Nun veröffentlicht das soeben erschienene 3. Heft der „Rheinlande" eine Abbildung des eigentlichen Geburtshauses. Es ist ein Hinterhaus, das vielleicht 10 m abseits der jetzigen Bolkerstraße hinter dem Haus mit der Marmortafel steht. Ein einfacher Bau mit engem Gärtchen und einem Akazienbaume, den nach mündlicher Ueberlieferung, Heine selbst gepflanzt hat. Die ganze Lage dieses Hinterhauses an dem engen Hof mit altem Staketenzaun und schummerigen Winkeln paßt allerdings besser zu dem, was Heine von seiner Jugend erzählt, als das nüchterne Haus mit dem Metzgerladen in der Bolkerstraße.

Außerdem aber hat Heine den größten Teil seiner Jugend in dem gegenüberliegenden Haus verlebt. Dr. Asbach beweist durch unumstößliche Angaben, daß die Eltern Heines dort vom Jahre 1809 bis 1820 wohnten und nach einem Wegweiser aus dem Jahre 1817 ein Mode- und Ellenwaren-Geschäft betrieben. Im Jahre 1820 machte der Vater Samson Heine Bankerott und das Haus wurde an einen Gastwirt verkauft. Für 10 620 Reichsthaler. Dem verhältnismäßig hohen Preis entsprechend ist das Haus, das heute noch steht, eines der schönsten in der Bolkerstraße. Auch davon bringen „Die Rheinlande" eine Abbildung. Dr. Asbach schlägt vor, an dem Wohnhaus eine Gedenktafel anzubringen und die Tafel an dem sogenannten Geburtshaus abzuändern.

Dieselbe Nummer bringt ferner ein nur wenig bekanntes Heinebild, das sich als Bleistiftzeichnung im Besitz des Herrn Karl Meinert in Dessau befindet und vermutlich im Jahre 1828 von

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK